



»Erinnerungsorte. Vergessene und verwobene Geschichten«

16. September 2016, Berlin

Projektabschlussstagung. Kooperation zwischen den Akademieprogrammen des Jüdischen Museums Berlin und der Alice Salomon Hochschule Berlin. Das Projekt wird vom Institut für angewandte Forschung (IFAF Berlin) gefördert.

Kurzbiografien der Referent*innen

Aischa Ahmed ist Geschichts- und Kulturwissenschaftlerin und promoviert im Fach Neuere Geschichte an der Freien Universität Berlin zum Thema „Arabische Präsenzen in Deutschland von 1871 bis 1945“. Sie ist erwerbstätig in der Stadtteilarbeit (Berlin Moabit) und wirkt an verschiedenen Projekten der politisch-historischen Bildungsarbeit mit. Zuletzt erschien 2015 ihr Beitrag „Migration im kolonialen Zusammenhang. Hassan Taufik am Seminar für Orientalische Sprachen zu Berlin 1887–1892“ im Online-Portal „Lernen aus der Geschichte“.

Iman Al Nassre studiert Politikwissenschaften an der Freien Universität Berlin. Sie ist studentische Mitarbeiterin im Forschungsprojekt „Erinnerungsorte. Vergessene und verwobene Geschichten“ an der Alice Salomon Hochschule Berlin. Zu ihren Studienschwerpunkten gehören Rassismus, Feminismus, sowie Religion und Hegemonie in demokratischen Gesellschaften.

Prof. Dr. Iman Attia ist Professorin an der Alice Salomon Hochschule Berlin. Aktuell leitet Sie das Forschungsprojekt „Erinnerungsorte. Vergessene und verwobene Geschichten“. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören interdisziplinäre, vergleichende und relationale Rassismusforschung; Orientalismus, antimuslimischer Rassismus und Islamophobie sowie historisch-politische Bildung. Zuletzt erschien die von ihr mitherausgegebene Buchpublikation „Dominanzkultur reloaded. Neue Texte zu gesellschaftlichen Machtverhältnissen und ihren Wechselwirkungen“ (transcript Verlag, 2015).

Hajdi Barz, Bachelor of Education, studiert zurzeit im Master of Education für das Lehramt an Gymnasien. Von 2013 bis 2014 war sie Projektleiterin des Stadtrundganges „Gestern mit den Augen von heute sehen“ des Roma Informations Centrums, in dem junge Romn*ja sich selbst einen Stadtrundgang zur Geschichte des Pharaimos erarbeiteten. Sie ist Mitglied der Inirromnja und seit 2015 Bildungsreferentin des RomaniPhen Archivs.



Dr. Manuela Bauche ist Historikerin mit Schwerpunkten in Medizin-, Kolonial- und Globalgeschichte. Sie studierte an der Humboldt-Universität zu Berlin, der Freien Universität Berlin und der School of Oriental and African Studies London. Sie war wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Geschichte und Kultur in Afrika der Universität Leipzig, Pre-doctoral Fellow am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte Berlin und Referentin für politische Bildung am August Bebel Institut Berlin. Zurzeit ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Museum für Naturkunde Berlin. Außerdem leitete sie mehrere Bildungsprojekte, die sich mit öffentlicher Erinnerung an deutschen Kolonialismus beschäftigten.

Olga Gerstenberger ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Praxisforschungsprojekt "Erinnerungsorte. Vergessene und verwobene Geschichten" an der Alice Salomon Hochschule Berlin. Sie studierte Politikwissenschaft an der Universität Bielefeld und hat einen vom DAAD geförderten Master in "Ideology and Discourse Analysis" (University of Essex). Sie unterrichtete an der Freien Universität Berlin und der Alice Salomon Hochschule. Außerdem engagiert sich in unterschiedlichen transnationalen Film- und Bildungsprojekten. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf rassismuskritischen, intersektionalen und machtsensiblen Bildungs- und Forschungsansätzen.

Saraya Gomis lernt und bildet sich mit Schüler*innen im Wedding an der Ernst-Reuter-Oberschule, macht mit jungen Menschen die Black Diaspora School, das Martin L. King-Projekt/King-Code, ist im Vorstand von Each One Teach One e.V. und als bildungspolitische Aktivistin in verschiedenen Initiativen, u.a. BeNeDiSK engagiert.

Dr. Alina Gromova ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in den Akademieprogrammen Migration und Diversität des Jüdischen Museums Berlin. Sie studierte Jüdische Studien und Anglistik in Berlin, Potsdam und Melbourne. Für ihre Dissertation über urbane Räume und Praxen junger russischsprachiger Juden in Berlin erhielt sie 2013 den Humboldt-Preis. Von 2010 bis 2013 war sie im Vorstand der „Stiftung Zurückgeben. Stiftung zur Förderung jüdischer Frauen in Kunst und Wissenschaft“. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten gehören Migrationsforschung, osteuropäisches Judentum, Jugendkulturen und Stadtforschung.

Silke Güç beendet gerade ihr Bachelor-Studium in Kulturwissenschaft und Anglistik/ Amerikanistik an der Universität Potsdam. Sie verbrachte ein akademisches Jahr am University College Dublin in Irland. Ihr Fokus liegt auf Genderstudien, postkolonialen Studien und intersektionalen Theorien. Sie ist Mitglied von EOTO e.V., ein Schwarzes Bildungs-, Kultur- und Empowerment-Projekt in Berlin. Im Rahmen von EOTO hat sie unterschiedliche Projekte umgesetzt. 2015 hat sie am Programm Network Inclusion Leaders, einem einwöchigen Leadershiptraining für People of Color mit internationalen Expert*innen, teilgenommen.



Dr. Noa Ha ist eine asiatisch deutsche Stadtforscherin, die sich für die vielschichtigen Prozesse der Raumproduktion interessiert, in die sich die Verflechtungen von Macht, Repräsentation und Subjektivierung einschreiben. Sie ist derzeit wissenschaftliche Mitarbeiterin am Center for Metropolitan Studies. Sie war Promotionsstipendiatin der Rosa-Luxemburg-Stiftung und assoziierte Kollegiatin am Center for Metropolitan Studies. Seit Mai 2013 ist sie in den Vorstand des Migrationsrates Berlin-Brandenburg e.V. gewählt. Weiterhin ist sie aktiv in kororientation e.V. und in der Critical Ethnic Studies Association (CESA).

Diane Izabiliza ist Erzieherin und Studentin der Sozialen Arbeit. Sie arbeitet als studentische Mitarbeiterin an der Alice Salomon Hochschule und ist in diesem Rahmen im Forschungsprojekt „Erinnerungsorte. Vergessene und verwobene Geschichten“ tätig. Zu ihren Studienschwerpunkten gehören Rassismus, Gender, postkoloniale Theorien und kritische Migrationsforschung.

Ozan Keskinliç studiert Internationale Beziehungen an der Freien Universität Berlin. Zu seinen Studienschwerpunkten gehören kritische Migrationsforschung, Rassismus, Kolonialismus und globale Ungleichheiten im historischen Kontext. Er ist Mitarbeiter im Forschungsprojekt „Erinnerungsorte. Vergessene und verwobene Geschichten“ an der Alice Salomon Hochschule Berlin und forscht zu Orientalismus, Rassismus und marginalisierten Narrativen in deutscher Geschichtsschreibung.

Christian Kopp ist Historiker und Gründungsmitglied von Berlin Postkolonial e.V. Von 2013 bis 2015 war er Promotor für Antirassismus und Dekolonisierung in Berlin und Co-Kurator der Wanderausstellung „freedom roads! koloniale straßennamen – postkoloniale erinnerungskultur“. Zurzeit leitet er das Projekt „Just Listen – Globalgeschichte von unten und zivilgesellschaftlicher Dialog“. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten gehören Dekolonisierung des öffentlichen Raums, kolonialer Raub von Kulturgütern und menschlichen Gebeinen sowie Genozid an den Ovaherero und Nama 1904–08.

Nicola Lauré al-Samarai ist Geschichts- und Kulturwissenschaftlerin. Sie war an den Ausstellungsprojekten „I-Whitness: Historical Sounding Gallery“ (2004, mit Keith Piper und Tina Campt) und „Homestory Deutschland. Schwarze Biografien in Geschichte und Gegenwart“ (2005–06) beteiligt. 2007 gab sie mit Kien Nghi Ha und Sheila Mysorekar die Anthologie „re/visionen. Postkoloniale Perspektiven von People of Color auf Rassismus, Kulturpolitik und Widerstand in Deutschland“ heraus. Seit 2008 arbeitet sie als freie Autorin und Lektorin.



Serpil Polat, Dipl.-Päd., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in den Akademieprogrammen Migration und Diversität des Jüdischen Museums Berlin. Sie studierte Erziehungswissenschaft, Psychologie und Soziologie an der Universität Bielefeld, der Istanbul Universität und der University of London. Sie lehrte und forschte an der Universität Bielefeld und der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Zu ihren aktuellen Arbeitsschwerpunkten zählen subjekt- und diskurstheoretische Ansätze in der Biographieforschung, Migrationsforschung, postkoloniale Studien und Rassismusforschung.

Judith Rahner studierte Gender Studies, Musik- und Erziehungswissenschaften und ist seit vielen Jahren in der Jugendarbeit tätig. Dort setzt sie zusammen mit Jugendlichen, Künstler*innen und zivilgesellschaftlichen Akteur*innen Projekte gegen Ungleichwertigkeitsideologien sowie zu Erinnerungspolitik(en) und historisch-politischer Bildungsarbeit (www.vergessenebiografien.de) um. Zurzeit ist sie Bildungsreferentin bei der „ju:an“ – Praxisstelle antisemitismus- und rassismuskritische Jugendarbeit der Amadeu Antonio Stiftung.

Iris Rajanayagam arbeitet u.a. zu postkolonialen Theorien. Ihr Fokus liegt hierbei insbesondere auf kolonialen Kontinuitäten in der deutschen bzw. europäischen Migrations- Flüchtlings- und Asylpolitik, Intersektionalität sowie rassismus- und diskriminierungskritischer Theorie und Praxis. Seit 2005 ist sie aktiv in The Caravan for the Rights of Refugees and Migrants. Sie arbeitet als Programmreferentin beim Verein xart splitta, wo sie gerade u.a. die Reihe „Dekolonisierung in Kunst und visueller Kultur“ kuratiert. Außerdem lehrt sie an der Alice Salomon Hochschule Berlin im Modul „Rassismus und Migration“ und ist Teil des Redaktionsteams von „Leben nach Migration“, Newsletter des Migrationsrates Berlin-Brandenburg e.V.

Isidora Randjelović ist Dipl. Sozialpädagogin sowie Sozialarbeiterin und im feministischen Romani Archiv RomaniPhen beschäftigt. Sie interessiert sich für und schreibt über Verflechtungen von Race und Gender sowie über soziale Bewegungen und Selbstorganisation. Sie ist in der IniRromnja engagiert.

Prof. Dr. Michael Rothberg hat den Lehrstuhl der 1939 Society Samuel Goetz in Holocaust Studies inne und ist Professor für Englisch und Vergleichende Literaturwissenschaften an der University of California, Los Angeles. Zuletzt erschien sein Buch “Multidirectional Memory: Remembering the Holocaust in the Age of Decolonization” (Stanford University Press, 2009). Er ist außerdem Autor von “Traumatic Realism: The Demands of Holocaust Representation” (2000) und Mitherausgeber von “The Holocaust: Theoretical Readings” (2003) sowie der Journals “Criticism, Interventions, Occasion” und “Yale French Studies”.



Melanie Weiß studierte Sozialpädagogik und Theaterwissenschaften und absolviert derzeit ein Tanzstudium. Sie arbeitet als Theaterpädagogin in verschiedenen Projekten und als freie Schauspielerin unter anderem am Stadttheater Essen in Volker Löschs „Odyssee oder Lustig ist das Zigeunerleben“. Seit 2016 hat sie die theaterpädagogische Leitung von „Dikhen Amen! Seht Uns!“, einem bundesweiten Projekt von Amaro Drom e.V., inne.